

# Zehn Regeln für die richtige Berufswahl

## Regel Nr.1

### **Nie einen Beruf wählen, nur weil er mit wenig Aufwand erreichbar ist!**

Es gibt Berufe, deren Ansehen liegt höher als ihr Anspruch. Klassisches Beispiel ist die Stewardess, die sich von einer normalen Bedienung nur durch ihren fliegenden Arbeitsplatz unterscheidet. Sorgfältig betrachtet, zeigen Dauer und Inhalt des mit einer soliden beruflichen Ausbildung in der Gastronomie nicht vergleichbaren Airline-Trainings die begrenzten Perspektiven dieses Traumberufs. Ähnlich sieht es mit dem Webdesigner aus. Als der Beruf vor einigen Jahren modern wurde, meinten viele, die schon mal eine Nacht im Internet durchsurften, ihre Leidenschaft zum Beruf machen zu können. Als sich die Internet-Euphorie verflüchtigte, standen die ersten (oder die zuletzt engagierten) «Experten» wieder auf der Strasse. Die Substanz für eine Karriere in der knallharten IT-Branche fehlte.

Immer mehr Lehrer leiden unter Burnout-Erscheinungen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Tatsache, dass sich unter Lehrern zu viele finden, die ein anderes Studium abgebrochen haben oder dem Lockruf folgten, «etwas Leichtes» studieren zu können.

**Fazit:** Der «bequeme Weg» kann also früher oder später zu heftigen Problemen führen!

## Regel Nr.2

### **Nie einen Beruf wählen, weil der Arbeitsmarkt gerade günstig ist!**

Lehrerschwemme und -mangel wechseln sich ab. IT-Berufe boomten Ende der neunziger Jahre mit der Folge, dass zeitweilig eingestellt wurde, wer SAP R/3 fließend aussprechen konnte. Heute wird streng nach Qualifikationen und Leistungen gefragt. Was heute am Arbeitsmarkt «in» ist, muss das nicht für alle Zeiten sein. Und was heute wenig gefragt ist, kann vielleicht schon bald (wieder) zu einem Mangelberuf werden.

**Fazit:** Wer sich mit echtem Interesse und innerer Begeisterung einem Fachgebiet widmet und dazu gute Ergebnisse erzielt, wird in seinem Idealberuf auch auf einem knappen Markt langfristig eher reüssieren als einer, der nur den derzeit offenen Stellen nachläuft.

## Regel Nr.3

### **Nie einen Beruf wählen, weil er «schick» ist!**

Moden und Trends kommen und gehen immer schneller – und mit ihnen die einschlägigen «schicken» Berufsbilder. Berufe, für die Arbeitsplätze mutmasslich nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stehen oder die nach einem kurzen Boom wieder verschwinden, mögen spannend sein und Gesprächsstoff liefern. Auf Dauer aber landet der dort Tätige in einer beruflichen Sackgasse.

**Fazit:** Wer seinen Beruf als Fassade ausübt, wird sehr schnell merken, dass innere Leere entsteht, die bei abnehmender Bewunderung äusserst schmerzhaft folgen auf Motivation, Leistung und letztlich Arbeitsplatzsicherheit hat.

## Regel Nr.4

### **Nie einen Beruf wählen, weil er «vor der Haustür» liegt!**

Da gibt es eine Firma, zu der man zu Fuss oder sonst so rasch kommen kann. Da gibt es eine Hochschule, die einem den Status des «Heimschläfers» erhält. Da gibt es eine Tante, bei der man während des Studiums wohnen könnte. Oder man will lieber in den heimatlichen Gefilden gewohnter Sprache und Mentalität bleiben. Oder man sucht einen Studienort mit hohem Freizeitwert aus ...

Statt sich über das genau passende oder gewünschte Ziel den Kopf zu zerbrechen, wird die Entscheidung anhand von Bequemlichkeitskriterien «optimiert».

**Fazit:** Gerade die Chance, während der Ausbildung oder eines Studiums sich in der Selbstorganisation zu üben, kommt vielen ihr ganzes weiteres Berufsleben zugute. Die Auseinandersetzung mit einem anderen Menschenschlag kann die Initialzündung dafür liefern, sich im nächsten Schritt ins Ausland zu wagen, was wiederum Wegbereiter einer Karriere in internationalen Unternehmen sein kann.

## Regel Nr.5

### **Nie einen Beruf unter Dankbarkeitsaspekten wählen!**

Manche wählen einen so genannten «sozialen» Beruf und erwarten, dass betreute Menschen in diesem Umfeld in besonderem Masse dankbar für jede Leistung sein müssten. Antrieb ist dabei die Hoffnung, vermehrte Zuwendung zu anderen in vermehrter Zuwendung zur eigenen Person zu verwandeln. Eigene defizitäre Bedürfnisse werden in der Hoffnung in andere hineinprojiziert, auf diesem Wege für sich und seine Befindlichkeit Lösungen zu finden. Das führt meist zu schmerzhafter Ernüchterung und der Frage: Bin ich im richtigen Beruf?

**Fazit:** Gerade helfende, heilende, lehrende Berufe erfordern ein besonders starkes Persönlichkeitsgerüst – und das Wissen: Befriedigung im Beruf kann nur aus der ureigenen Überzeugung kommen, mit seinen Begabungen genau am richtigen Platz zu sein.

## Regel Nr.6

### Nie einen vermeintlich sicheren Beruf wählen!

Unschlagbarer Rat vor wenigen Jahren: «Geh' zur Bank, das ist ein sicherer Job.» Heute ist das vielleicht das beste Beispiel, dass es den sicheren Job wohl nie mehr geben wird. Ebenso in Luft aufgelöst hat sich die Hoffnung, dass in namhaften Grosskonzernen die Arbeitsplätze automatisch sicher sind. Und nicht weniger trügerisch erweist sich die Erwartung bestimmte Branchen seien sicher. Vor allem Unternehmen, die dem Diktat des Shareholder-Value unterliegen, werden als Arbeitgeber immer unsicherer. Demgegenüber gibt es mittelständische Betriebe, die eine auf gesundes Wachstum angelegte Entwicklung verfolgen und damit seit Jahren weitaus weniger Schwankungen erleben.

**Fazit:** Die Frage für den einzelnen muss also lauten, ob er oder sie eher in ein grosses Unternehmen mit stark arbeitsteiliger Struktur passt oder eher in eine kleine Firma mit breitem Aufgabengebiet und eventuell früher Verantwortung und weniger festgefügten Prozessen. Dazu kommt, ob er/sie vorzieht, unter Umständen den Chef wechseln zu können oder die langfristige Bindung an handelnde (und gelegentlich sehr kantige) Personen vorzieht.

## Regel Nr.7

### Nie einen Beruf wählen, weil dort schnell Karriere gemacht werden kann!

Es gibt Branchen, in denen man schnell zu Titeln und ersten Führungsaufgaben kommt. Ein Blick hinter die Kulissen führt oft zu der ernüchternden Wahrnehmung, dass ein Stück Lebensreife und -erfahrung im Umgang mit sich selbst, mit Mitarbeitern und Kunden, mithin ein langsame(re)s Wachstum der Karriere für die «Weisheit» des Handelns und Entscheidens und damit für die langfristige berufliche Stabilität ausserordentlich hilfreich sind.

**Fazit:** Wer scheinbar ohne Widerstand die Karriereleiter hinauf fliegt, fällt nicht selten vom hohen Ross. Oft, weil er das Gespür für sein Umfeld oder den klaren Blick für seine tatsächliche persönliche Bedeutung nie entwickeln konnte.

## Regel Nr.8

### Nie einen Beruf wählen, weil er zu erben ist!

Es kann ein tragisches Schicksal sein, einen erfolgreichen Vater zu haben und zum Nachfolger bestimmt zu werden. Dennoch gibt es zahllose Geschäftsführer wider Willen. Es gibt nichts Schlimmeres, als auf einen Beruf festgelegt zu werden, den man nie gewählt hätte.

**Fazit:** Der Nachkomme muss für sich vor allem eine Frage klären: Fasziniert mich der Betrieb, inspiriert mich die Aufgabenstellung, reizt mich das Unternehmertum einschliesslich des zeitlichen Engagements, oder will ich nur das Erbe sichern, die Einnahmequelle anzapfen, vom Ertrag möglichst viel profitieren? Ein abgehalfterter Nachfolge-Unternehmer ist am Arbeitsmarkt ein Schreckgespenst: Die Karriere findet nur selten eine adäquate Fortsetzung.

## Regel Nr.9

### Nie einen Beruf wählen, weil nichts besseres einfällt!

Beim Einzelnen herrscht mehr denn je grosse Unklarheit darüber, wo er eigentlich beruflich hingehört. Also vertagt man die berufliche Orientierung und geht in Ausbildungen oder Studiengänge, damit man «mal was macht» – möglichst unverfänglich bezüglich der späteren Festlegung. «Fangen wir einfach mal was an – alles Weitere ergibt sich dann schon», ist ein zweifelhafter Start in ein Unterfangen, das die eigene Existenz ein Leben lang tragen soll. Kein Wunder, dass daraus für viele eine – vermeidbare! – lebenslange Schlangenlinie wird, ohne dass sie je erfahren, welche und wie viele Fähigkeiten und Stärken in ihrer Person eigentlich stecken.

**Fazit:** Eine Potenzialanalyse bei der Laufbahnberatung kostet Geld. Zu viel scheinbar. Falsche oder abgebrochene Ausbildungs- oder Studiengänge, mangelnde Begeisterung für den Beruf mit mässigen Leistungen kosten auf Dauer das zigfache, untergraben die berufliche Stabilität und Lebensfreude massiv.

## Regel Nr.10

### Nie einen Beruf aus Anhänglichkeit wählen!

Es ist gefährlich, berufliche Entscheidungen an eine persönliche Beziehung zu binden, die sich nach einiger Zeit aus vielfältigen Gründen auflösen kann. Der Einzelne wird dann auf die Frage zurückgeworfen, ob er oder sie den für sich richtigen Weg eingeschlagen und einen Beruf gemäss den eigenen Fähigkeiten und Neigungen gewählt hat.

**Fazit:** Gerade der Aufbau neuer Beziehungen kann nicht früh genug geübt werden. Dieser Faktor ist von entscheidender Wirkung für die spätere berufliche Stabilität. es ist nicht ratsam, sich bezüglich der Eroberung neuer «Welten» in Watte zu packen und dabei Weichen zu stellen, die für die persönliche Entwicklung kontraproduktiv sind. Wer frühzeitig lernt, auf seine Mitmenschen zuzugehen, wird die Erfahrung machen, dass sich ihm die heutige (Berufs-) Welt wunderbar erschliesst.